

Adolf Hitler

Was heißt: "deutsch sein"?¹

Erstfassung vor Mai 1997

Es ist oft die Frage gestellt worden, was denn nun „deutsch sein“ eigentlich heiße. Unter allen Definitionen, die in Jahrhunderten und von vielen Männern darüber aufgestellt worden sind, scheint mir jene wohl am würdigsten zu sein, die es überhaupt nicht versucht, in erster Linie eine Erklärung abzugeben als vielmehr ein Gesetz aufzustellen. Das schönste Gesetz aber, das ich mir für mein Volk auf dieser Welt als Aufgabe seines Lebens vorzustellen vermag, hat schon ein großer Deutscher einst ausgesprochen: „Deutsch sein heißt klar sein“. Das aber würde besagen, daß Deutschsein damit logisch und vor allem aber auch wahr sein heißt. Ein herrliches Gesetz, das allerdings auch jeden einzelnen verpflichtet, ihm zu dienen und es damit zu erfüllen. Aus diesem Gesetz heraus finden wir dann auch einen allgemein gültigen Maßstab für das richtige, weil dem Lebensgesetz unseres Volkes entsprechende Wesen unserer Kunst.²

Die tieffinnere Sehnsucht nun nach solch einer wahren deutschen Kunst, die in sich die Züge dieses Gesetzes der Klarheit trägt, hat in unserem Volke immer gelebt. Sie hat unsere großen Maler, unsere Bildhauer, die Gestalter unserer Architekturen, unsere Denker und Dichter und am allerhöchsten wohl unsere Musiker erfüllt.

Diese Meister waren und sind unsterblich, selbst heute, da viele ihrer Werke im Original nicht mehr leben, sondern höchstens noch in Kopien und Reproduktionen erhalten sind. Wie weit entfernt war aber auch das Wirken und Arbeiten dieser Männer gewesen von jenem erbärmlichen Marktbetriebe vieler unserer sogenannten modernen „Kunstschaffenden“, d.h. ihren unnatürlichen Schmierereien und Klecksereien, die nur durch eine ebenso Charakter- wie gewissenlose Literatenttigkeit gezüchtet, protegiert oder gutgeheißen werden konnten, dem deutschen Volk aber in seinem gesunden Instinkt ohnehin immer vollkommen fremd geblieben, je als ein Greuel erschienen waren.

¹ Aus Hitlers Rede zur Eröffnung des Hauses der Deutschen Kunst, München, 18.7.1937, abgedruckt in : Mitteilungsblatt der Reichskammer der bildenden Künste, 1.8.1937, S.4 - Wieder abgedruckt in: Wulf, Joseph: Kultur im Dritten Reich. Bd. 3. Die Bildenden Künste im Dritten Reich. Eine Dokumentation. Ffm, Bln. 1989, 203-4

Unsere deutschen Romantiker von einst dachten nicht im geringsten daran, etwa alt oder gar modern zu sein oder sein zu wollen. Sie fühlten und empfanden als Deutsche und rechneten natürlich dementsprechend mit einer dauernden Bewertung ihrer Werke entsprechend der Lebensdauer des deutschen Volkes.

² Diesen Slogan der „Klarheit“ in der bildenden Kunst haben fast alle nationalsozialistischen Kunstkritiker in Veröffentlichungen eifrig übernommen, besonders diejenigen, die sich mit „Volkstum“ in der Kunst befaßten.